

## I. Bildungskurs für Strafanstalts-Angestellte in Luzern

Auch der Strafvollzug ist durch das neue eidgenössische Strafrecht vermehrt in den Dienst der Verbrechensbekämpfung gestellt worden, indem der Täter durch erzieherische Beeinflussung zu einem neuen Menschen und zu einem neuen Leben gebracht werden soll, und damit diese Absicht möglichst verwirklicht werde, hat der Gesetzgeber dem Gesetz einen Artikel eingefügt, der dem Staat ausdrücklich die Heran- und Fortbildung des Anstaltspersonals überbindet. Zur praktischen Durchführung konnte und kann sich der Staat auf gleichlautende Tendenzen des Vereins für Straf-, Gefängniswesen und Schulaufsicht stützen, der eine eigene Kommission für die Berufsbildung der Beamten und Angestellten von Straf- und Verwahrungsanstalten aufgestellt hat und durch sie entsprechende Ausbildungskurse veranstaltet läßt. Nachdem die höheren Beamten durch eigene Hochschulkurse schon im Frühling und Herbst dieses Jahres erfaßt worden sind, ist nun auch der Beginn mit den Angestellten gemacht worden, rund 150 aus 32 Anstalten haben sich am Donnerstag und Freitag in Luzern zusammengefunden, um im Grossratsaal dem I. Kurs für ihre Berufsbildung beizuwohnen. Aus dem von Dr. Thut, Leuzburg, aufgestellten Gesamtprogramm für diese Weiterbildung — der Stoffplan sieht in umfassender Weise eine Heranziehung aller einschlägigen Gebiete wie Rechtsfragen, Behandlung der Gefangenen, Psychologie in der Strafanstalt, Arbeit, Hygiene, Geistesleben usw. — hatten die Organisatoren drei Grund-Themata zur Besprechung gewählt: Menschenkenntnis, Gefangenen-Behandlung als Erziehungsfaktor und Rechtsstellung der Angestellten, die von sachkundigen Referenten vorgelegt und in eingehender Aussprache vertieft, durchaus geeignet waren, eine Basis der Aus- und Weiterbildung zu legen, um so mehr als auch die Teilnahme des Vertreters des Eidg. Justizdepartementes Dr. Kurt und zahlreicher kantonalen Polizeidirektoren und Anstaltsleiter den vollen Geltungsanspruch des Schulungsturfes bezeugte. Hr. Justizdirektor Dr. Leu, Luzern, umschrieb diese Geltung in eindringlicher Weise, als in seinem Begrüßungswort die große Verantwortung des zu erzieherischen Funktionen beruhenden Anstalts-Angestellten hervorhob und dessen Tätigkeit als eine vor allem auch durch das Beispiel ausübende Sendung deutete, die zu ihrem Gelingen eben der geistigen und ethischen Durchdringung bedürfe. Und in ähnlicher Weise stellte der Tagespräsident Dr. Thut das Bildungsideal in dem Motto „Vom Zuchtmeister zum Erzieher“ den Kursteilnehmern vor Augen und Seele.

In einem ersten Vortrag unternahm es sodann alt Direktor Dr. med. A. Kiehlholz, Aarau, unter dem Titel „Erkennen der physischen, geistigen und moralischen Anlagen der Sträflinge“ eine Kunde von der Menschenkenntnis zu vermitteln, die auf den wissenschaftlichen Hilfen der psychophysischen Erfahrungsmöglichkeit beruhte. Die notwendigerweise gedrängte Uebersicht über die einschlägigen anthropologischen, charakterologischen, psychologischen und psychoanalytischen Betrachtungsweisen war wohl als eine erste Einführung gedacht, ihren vollen Wert erhielt sie vor allem durch die Aufzeigung der besonderen Menschenart Sträfling, zu der die Haftwirkung den Delinquenten wandelt, hier gab der Vortrag eine Reihe beachtlicher Einzel-Erkenntnisse, die der Referent u. E. ein wenig zu akademisch in die erzieherischen Aufgaben der Strafanstalts-Angestellten einbaute.

Der volle Reichtum der Praxis sprühte jedoch aus den unbedingt wertvollen Ausführungen, mit denen Herr Direktor H. A. L. der, St. Gallen, die erzieherische Beeinflussung der Strafgefangenen durch die tägliche Behandlung darstellte. Wirkungsvooll schilderte Referent eingangs die pädagogische Situation, die in ihren negativen Aspekten (Mitleid, Zwang, Isolation, Beeinflussbarkeit

der Angestellten selber durch die Atmosphäre usw.) eine paradoxe Lage und gewisse Grenzen für die Erziehbarkeit schafft, aber in ihren positiven Faktoren (Hausordnung, Team-Geist der Angestellten, Bewahrtheit des Gefangenen vor schädlichen Außenwelt-Einflüssen, „Vater-Kind“-Situation) doch auch gute Erfolgs-Hilfen bietet. Mit der gleichen Eindringlichkeit legte Referent im weiteren dann die objektiven (der Hausordnung) und subjektiven (des Erziehers) Erziehungsmittel dar, wie sie sich in der Gewöhnung an äussere und innere Ordnung bieten; die mannigfaltigen Ratschläge zur Kleider- und Zellen-Kontrolle, zum Verkehr mit den Gefangenen, Verhalten zu ihrem Vorgesetzten und ihrem eventuellen Trost, Gestaltung der weder zu überschätzenden noch zu unterschätzenden Arbeit und Freizeit usw. machten nicht zuletzt auch in ihrem Appell zum Selber-Beispiel-Geist nicht so sehr aus dem zweckhaften Wissen, sondern aus dem erlösenden Glauben heraus, auf die Zuhörerhaftigkeit sichlich Eindruck und ließen den Wunsch, das Fazit dieser Schulungsvorträge in einem Leitfadens zu vereinigen, erneut unterstreichen.

Nicht die schlechteste Seite wird in diesem Leitfadens dann die Darlegung der Rechtsstellung der Angestellten sein, wie sie Hr. Dr. W. Bühlmann, Justizsekretär, Luzern, im letzten Vortrag des Kurses in so klarer und präziser Weise mit knapper Aufweisung der Rechtsnatur des Dienstverhältnisses, des Pflichtentzuges der Angestellten, der Folgen der Pflichtverletzung und der Angestellten-Rechte zu geben verstand. Und schließlich wird auch der Besuch der Luzerner Strafanstalten, mit dem der Kurs schloß, den Teilnehmern zu einem lehrreichen Erlebnis geworden sein. Gewiß darf man auch den gegenseitigen Kontakt der Angestellten und Meinungs-Austausch zu den günstigen Kurs-Faktoren rechnen; die Organisation förderte sie durch einen gemeinsamen Abend mit Nachessen im Gotthard, zu dem die Gastfreundschaft des Staates, die und der Herr Justizdirektor Dr. Leu vertrat, der von Herrn Huber ausgebrachte Gruß der Luzerner Angestellten, die erinnerungsfrohen Worte des Hrn. Präsidenten Dr. Thut und zuguterletzt der makere Humor Jyboris ein wirkames Dessert zusetzten.

### Kleine Anfragen

ag. Auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Brochon, ob der Bundesrat bereit sei, zu prüfen, mit welchen Mitteln den kleinen Landwirtschafsbetrieben nach dem Krieg das Auskommen gesichert werden könnte, erteilt der Bundesrat nachstehende Antwort: „Durch den Bundesratsbeschluss über die Sicherstellung der Landesversorgung mit Erzeugnissen der Landwirtschaft für die Kriegs- und Nachkriegszeit vom 3. November 1944 für die Voraussetzungen für den Absatz der einheimischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Preisen, die den Produktionskosten bei rationaler Betriebsführung entsprechen, geschaffen worden. Diese sind allerdings nur wirksam, wenn die Landwirtschaft selbst durch entsprechende Produktionslenkung auf die Abnahmemöglichkeiten des inländischen Marktes Rücksicht nimmt. Wesentlich ist sodann die viel umfassendere Selbstversorgung von Haus und Hof aller landwirtschaftlichen Betriebe. Der genannte Bundesratsbeschluss gilt als Zwischenlösung, dessen Hauptgrundzüge aber später in die ordentliche Gesetzgebung übergeführt werden sollen. Es wäre nicht zweckmäßig, wenn sich kleine Landwirtschaftsbetriebe etwa ausschließlich mit risikoreichen Spezialkulturen befassen wollten. Abgesehen davon hatten die Kleinbetriebe von jeher gegenüber den Mittel- und Großbetrieben mehr Arbeitskräfte zur Verfügung, und so können sie sich auch eher mit dem Anbau von Intensivkulturen abgeben, und zwar ohne daß hierfür besondere Vorschriften aufgestellt werden. Immer-

hin gibt der Bundesratsbeschluss die Möglichkeit, die Verwendung allfälliger Marktüberschüsse anzuordnen, wobei den Bedürfnissen der Kleinbetriebe nötigenfalls in besonderem Maße Rechnung getragen werden kann.

Auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Nerfin, ob bereits Maßnahmen in Aussicht genommen seien, um zu verhindern, daß die internationalen Schieber, die sich 1939 und 1940, nachdem sie in der Schweiz wucherischen Handel getrieben und große Vermögen angesammelt hätten, nach Uebersee verzogen, um sich und ihre Kapitalien in Sicherheit zu bringen, nach ihrer Rückkehr nach der Schweiz weder auf persönlichem noch auf wirtschaftlichem Wege im schweizerischen Handel eine Rolle spielen können, antwortet der Bundesrat: Ausländer bedürfen zur Rückkehr in die Schweiz einer Einreiselaubnis (Bisum), die Unerwünschten verweigert wird. Bei denen, die die Anfrage im Auge hat, ist die Verweigerung des Bisums selbstverständlich.

### Aus der Kriegswirtschaft

#### Der Stand der Gemüseversorgung

Das Eidg. Kriegsernährungsamt teilt mit:

In einer Verfügung, die am 1. Dezember in Kraft getreten ist, trifft das Eidg. Kriegsernährungsamt vorsorgliche Maßnahmen für die Gewährleistung einer regelmäßigen Verteilung der Gemüseernte während des kommenden Winters und Frühjahrs.

Seit der Großernte von 1942 ist die Anbaufläche von 1943 um einige Tausend, und in diesem Jahre nochmals um einige Hundert Hektaren vermehrt worden. Dagegen hat die Witterung in den letzten zwei Jahren das Wachstum der Gemüse weniger begünstigt. Nach dem diesjährigen trockenen Sommer hielt seit September eine vorwiegend nasse, abwechslungsreiche warme und kalte Witterung an, die sowohl das Wachstum der Wintergemüsearten wie dasjenige der Frühgemüse für den kommenden Winter und Frühling nur über einen höchstens mittleren Vorrat verfügen. Dabei muß das allgemeine Bestreben dahin gehen, die Ernte möglichst gut einzulagern, um eine regelmäßige Belieferung bis in die Frühjahrsmonate hinein zu gewährleisten. Die Behörden werden diese Aufgabe nach Möglichkeit fördern.

Im Hinblick auf die derzeit starke Nachfrage von Handel und Armee verpflichtet die neue Verfügung des RGA die Produzenten und Händler in erster Linie, ihre bisherigen Abnehmer zu berücksichtigen und ihre Kunden während des ganzen Winters und Frühjahrs, soweit die Haltbarkeit der Ware es gestattet, regelmäßig zu beliefern. Sie unterliegt zudem dem Handel, die Versorgung einzelner Gebiete dadurch zu fördern, daß er Gemüse in Gebieten aufkauft, wo er bis zu diesem Herbst nicht tätig war. Sodann darf der auswärtige Handel auch nicht vor oder während der Wochenmärkte Gemüse, das für den Markterwerb bestimmt ist, aufkaufen und damit die örtliche Versorgung der Verbraucher behindern. Zusammen mit der Kontrolle über die Einhaltung dieser Vorschriften erfolgt auch die Preisüberwachung.

Unter Land weist nebst einigen Hauptanbaugebieten für Gemüse eine befriedigende allgemeine Verbreitung des Gemüsebaues und der Selbstversorgung auf. Außer den bäuerlichen Gemüseproduzenten gibt es über 400 000 nichtlandwirtschaftliche Kleinpflanzer. Bei dieser starken Verbreitung der Gemüseproduktion sollte auch unter den heutigen Verhältnissen auf einschneidende Kontrollmaßnahmen, wie sie beispielsweise die Bewilligungspflicht für Gemüsetransporte oder die Kontingentierung etc. darstellen, verzichtet werden können. Dies bedingt aber die strikte Beachtung der in der Verfügung des RGA festgelegten Grundzüge. Sodann ist es für die kommenden Monate dringender denn je, daß sowohl Produzenten, Handel wie Verbraucher der Aufbewahrung der Gemüse die notwendige Beachtung schenken, um dem Verderb vorzubeugen. Schließlich wird man sich angesichts der auslän-

bischen Transportschwierigkeiten auch diesen Winter und Frühling damit abfinden müssen, daß auf unserem Markt die fremden Frühgemüse fehlen werden. Die Gesamtversorgung an einheimischen Gemüse dürfte durch den Umstand etwas erleichtert werden, daß noch bedeutende Vorräte an Gemüsekonserven aller Art vorhanden sind.

### Schweizerische Vereinigung für internationales Recht

Bern, ag. An ihrer Mitgliederversammlung konnte die Schweiz. Vereinigung für internationales Recht auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken. In einem Rückblick auf die Tätigkeit der Vereinigung stellte der Vorsitzende, Dr. Werner von Steiger, fest, daß eine reiche Arbeit geleistet wurde, namentlich durch die zahlreichen Publikationen über aktuelle Fragen auf den verschiedensten Gebieten des internationalen Rechts. Er erinnerte an die Ziele, die Prof. Max Huber anlässlich der Gründung der Vereinigung gesetzt hatte: Das Suchen nach der Wahrheit und die Verfechtung des schweizerischen Staatsgedankens, des Zusammenwirkens der verschiedenen Stämme, Sprachen und Religionen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und der Gerechtigkeit, als Ziel einer kommenden Völkergemeinschaft.

Hierauf sprach Prof. Dr. Schindler (Zürich) über „Die Zukunft des Völkerrechts“, wobei er nicht organisatorische Fragen, sondern die Grundzüge behandelte, die für den Inhalt des Völkerrechts maßgebend sein sollen. Eine fortschrittliche Entwicklung dieses Rechtsgebietes kann sich nach den Ausführungen des Referenten nicht aus bloßen Machtkämpfen ergeben, überhaupt nicht von nur-staatlichen Interessen her gewonnen werden. Für den Aufbau des Völkerrechts bedarf es vielmehr eines für alle Staaten gemeinsamen Wertmaßstabes. Dieser liegt im Individuum als dem Träger grundlegender Werte. Am deutlichsten äußerte sich der Schutz des Individuums in der Humanisierung des Kriegsrechts, und es ist ein Zeichen tiefer Erschütterung der völkerrechtlichen Ordnung, wenn die Schranke, die das Kriegsrecht zwischen dem militärischen und dem zivilen Bereich errichtet hat, im totalen Krieg durchbrochen wird. Die Verschiedenheit der tatsächlichen Verhältnisse verlangt oft, damit die effektive Gleichheit annähernd hergestellt wird, eine rechtliche Differenzierung. So wird zum Beispiel in einem internationalen Sicherheitssystem die Neutralität eines Staates wie der Schweiz gerechtfertigt sein, ja als ein wertvollerer Beitrag zum Aufbau einer Völkerrechtsordnung betrachtet werden müssen als die Teilnahme an einem Exekutionkrieg. Beim Wiederaufbau des Völkerrechtes handelt es sich darum, den bisher von rechtlichen Schranken freien Raum, wo die Machtpolitik freies Spiel hat, einzudämmen.

Prof. Max Huber unterstrich und ergänzte die Ausführungen des Referenten und brachte damit die Tagung zu einem ausgezeichneten Abschluß.

### P. Theodosius Florentini

Soeben ist im Rex-Verlag Luzern die erste große Biographie von P. Theodosius Florentini aus der Feder von Dr. P. Veit Gadiant erschienen. (569 S.) Schon ein erster Blick in dieses Werk zeigt, welch immenser Fleiß bei der Zusammenfassung eines fast unübersehbaren Materials am Werke war. Um diese Zusammenfassung hat sich der verstorbene Dr. P. Magnus Küng die größten Verdienste erworben. P. Veit Gadiant hat dieses Material ungemein übersichtlich verarbeitet, so daß aus seiner Feder ein Lebensbild entstand, das den großen Caritasapostel aus dem Kapuzinerorden in seiner historischen Bedeutung ins richtige Licht setzt. Unsere Leser seien heute schon auf diese bedeutende Lebensbeschreibung aufmerksam gemacht. Eine eingehende Würdigung des Buches wird folgen. K. W.

18 kt. Gold

fr. 290.-

fr. 98.-

fr. 190.-

L

Leitlos schön

Geschenke in edlem Gold für Frauen geschaffen,  
die Formschönheit und Echtheit lieben.

Man weiss es - bei Bucherer erhält man immer  
ein Maximum an Wert.

BUCHERER & CO.

Fabrikation von Goldwaren LUZERN

ZÜRICH LUGANO



Zu dem Volksaufbruch in Bulle

(S.P.) Unter dem Titel „Besühmende Vorfälle in Bulle“ schreibt das „Schweizer Zentralblatt für Milchwirtschaft“ u. a.: „Solche Vorfälle sind tief beschämend für ein Land, das sich inmitten eines Weltbrandes der völligen Unversehrtheit erfreut und im sechsten Kriegswinter noch jedermann Arbeit Brot bieten kann.“

Aus den Kantonen

Zürich, ag. Im Gemeinderate wurde die Eintretensdebatte zur Vorlage über die Sanierung der Verschönerungskasse für das städtische Personal fortgesetzt. Finanzvorstand Peter gab einen Überblick über Entstehung und finanzielle Entwicklung der Kasse. Die Auswirkungen der Sterblichkeit und die sinkenden Zinssätze veranlassten den Stadtrat, die versicherungstechnischen Grundlagen zu überprüfen.

sprucht, was recht ist und ihm zukommt, bilden bei uns die Regel die unanständigen Elemente, die glauben, schwarzhandeln, hamstern und überverteilen zu müssen, die unheimliche Ausnahme und der Staat hat die absolute Pflicht, diese unanständigen Elemente zur Verantwortung zu ziehen, will es nicht, daß die mühsam aufgebaute Ordnung in die Brüche geht und schließlich auch bei uns die Milch, das Fleisch und der Kaffee nur noch dem Meißtbietenden zur Verfügung stehen. Man erwartet überall, daß die Anführer dieses Volksputschs zur Rechenenschaft gezogen werden.“

habe. Mit 52 gegen 8 Stimmen wurde dem gemeinderätlichen Antrag zugestimmt. Ueber Verkauf von Bauland des Schlossgutes Holligen zur Erstellung von Mehrfamilienhäusern entspann sich ebenfalls eine kurze Debatte, indem von freiwirtschaftlicher Seite der Rückweisungsantrag gestellt wurde, in der Meinung, daß dieses Land für Siedlungsbauten der Gemeinde zu verwenden sei. Mit allen gegen 7 Stimmen wurde dem Landverkauf jedoch die Genehmigung erteilt.

für die spätere Beschäftigung in erster Linie auf ihre eigene Initiative angewiesen seien. Ihr Weiterkommen werde aber nach Möglichkeit erleichtert werden. Ebenfalls sei an Weiterbildung- und Umschulungsturse gedacht. Aargau, ag. Stadtpräsident Koller klärte die Gemeindeveranlagung über große Ausgaben für Projekte auf, die einer dringenden Erhebungsfrage harren: Die Verlegung des Friedhofes 430 000 Fr., neues Gewerbehäuserhaus 900 000 Fr., neues Gymnasium 1,2 Millionen Fr., neues Thermenbad 150 000 Fr., neues Stadttheater 900 000 Fr. Die Stadt Baden richtet an das städtische Personal eine Sozialzulage von 1140 Fr. aus, dazu eine vierprozentige Erhöhung des Grundgehaltes. Nach längerer Diskussion wurde überdies die Ausrichtung einer Herbstzulage in Höhe von 100-200 Fr. beschlossen.

Tessin, ag. Dank der direkten Intervention des Chefs der kantonalen Unterrichtsdirektion, Lepori, bei den Eltern konnte der Streik der Primarschüler von Robasacco beendet werden. Der Staatsrat hat die den Eltern der streikenden Kinder auferlegten Bußen erlassen.

Tessin, ag. Am Mittwoch brannte im Val von Aatal, einem Seitental des Valle Maggia, erst mal das elektrische Licht. Es handelt sich um das letzte Tal des Kantons, das bis jetzt den elektrischen Strom noch nicht befließen hat. Immerhin gibt es noch zahlreiche abgelegene Tessiner Dörfer ohne Elektrizität.

Wallis, ag. Der Staatsrat hat beschlossen, dem Lehrpersonal vom 1. Januar 1945 ab eine weitere Teuerungszulage in der Höhe von 20 Fr. monatlich für alle Lehrer und Lehrerinnen auszurichten.

Stadt Luzern

(Mitg.) Ihren 80. Geburtstag feiert heute im Familienkreise Frau Margrit Kühne, die Witwe des vor rund 20 Jahren verstorbenen Professors Jakob Kühne, gewesener Rektor der Kantonschule Luzern. Sind auch die Jahre nicht spurlos an ihr vorübergegangen, so hat sie sich doch eine beidenseitige geistige Frische erhalten, die in tränenreichen Kommentaren zum großen und kleinen Weltgeschehen und einem abgeklärten Humor ihren Ausdruck findet.

Totental. \* In ihrem schönen Heim in Kastanienbaum ist Frau Dr. Jeanne Schwyzler Vogel nach kurzem schweren Leiden aus dem Leben geschieden. Vor mehr als drei Jahrzehnten hatte sich ihr Gatte, der in weiten Kreisen des Landes wegen seines großen Wissens, seiner hohen Kultur und seiner Menschenfreundlichkeit hochgeschätzte Arzt Dr. med. Schwyzer, in Kastanienbaum niedergelassen. Nachdem er zuerst in seinem Heimatort Zürich und später in Amerika mit großem Erfolg seinen Beruf ausgeübt hatte, zog er sich nach Kastanienbaum zurück, um hier sich wissenschaftlichen Forschungen zu widmen, zugleich aber auch mit allen Fragen und Problemen der materiellen und geistigen Förderung des Volkswohles sich zu befassen.

Gemeinwohles beizutragen. Mit Hingebung und großzügigen persönlichen Opfern betätigte sie sich im Dienste der Gemeinnützigkeit und der Wohltätigkeit. Sie hat wie ihr Gatte speziell auch dem luzernischen Kantonshospital als Mitglied der Aufsichtskommission vorzügliche Dienste geleistet und wertvolle materielle Unterstützung gewährt. In ganz besonderer Weise lag ihr auch neben der Förderung des materiellen Wohles die geistige Erziehung der Frauenwelt am Herzen. Sie gründete den Verein für Frauenbestrebungen und war lange Jahre dessen initiatore und begeisterte Präsidentin. Auf dem Gebiete der Frauenprobleme hat sie sich ganz besondere Verdienste erworben, weil sie bei der Befürwortung von Postulaten immer auf dem Boden des Erreichbaren blieb, dabei sich aber mit großem Geschick und nie versagender Ausdauer für das als gut Erkannte einsetzte.

Kirchliches

Von der Universität Freiburg. (Alpa) Der Staatsrat konnte in seiner letzten Sitzung eine

Zürich, ag. Der Regierungsrat unterbreitet dem Kantonsrat folgende Kreditbegehren: 350 000 Franken für den Bau einer provisorischen Krankenstation für das Kantonshospital Zürich und 360 000 Franken für Um- und Ausbauten der Frauenabteilung in der Heil- und Pflegeanstalt in Neu-Rheinau. Ferner hat er dem Kantonsrat Anträge über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an das Staatspersonal und an staatliche Rentner sowie über die Befolgungen der im Militärdienst stehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter vorgelegt.

Bern, ag. Der Berner Stadtrat hatte im Jahre 1943 einen Projekt-Wettbewerb für eine neue Kirchenfeldbrücke von der Kirchenfeldstraße über die Aare nach der Wabernstraße ausgeschrieben. Bei jenem Wettbewerb erlangte das Bauprojekt des Ingenieurbüros Dr. Bugdorfer & Lauterburg in Bern den 1. Preis. Der Stadtrat hatte sich nun mit einem Antrag des Gemeinderates zu befassen, für die Ausarbeitung eines detaillierten Bauprojektes mit Kostenberechnung einen Kredit von 66 000 Fr. zu bewilligen. In der Diskussion wurde von freistündiger Seite der Rückweisungsantrag gestellt in dem Sinne, daß zunächst die bestehende Kirchenfeldbrücke vorübergehend repariert werden sollte, bevor man an den Bau einer neuen Kirchenfeldbrücke gehen wolle. Die bestehende Kirchenfeldbrücke gehört dem Staate Bern. Baudirektor Hubacher wies darauf hin, daß beide Brücken nicht die gleichen Aufgaben zu erfüllen hätten. Die bestehende Kirchenfeldbrücke diene dem Verkehr von der inneren Stadt gegen Osten, während die neue Kirchenfeldbrücke der Umleitung des Fernverkehrs unter Entlastung des Stadtverkehrs zu dienen

RADIOPROGRAMM

Dienstag, 5. Dezember.

Table with 3 columns: Time, Program Name, and Details. Includes entries like 'Landessender Beromünster', '6.20 Morsekurs', '13.25 Die halbe Stunde der schönen Schallplatten', etc.

Die sieben goldenen W

Kriminalroman von Stura Appelberg Copyright by Otto Walter AG., Olten

„Sie glauben also, daß der Mann, den Sie treffen, Ähnlichkeit hatte mit dem, den ich Ihnen beschrieben habe?“ „Ich glaube, Sie haben ihn selbst gesehen, so gut haben Sie ihn beschrieben“, antwortete die Frau. „Genau so sah er aus. Ich fand, er sah fast aus, und dachte deshalb, daß er bei einem der Wädel hier oben gewesen sei. Die haben ja eine Masse seine Bekannte, Grafen und Barone, habe ich erzählen hören.“

Karlsson getan, und trotzdem hatte er so wichtige Neugierigkeiten erfahren. Er ging langsam die drei Treppen abwärts, blieb einen Augenblick stehen und zündete sich eine Zigarette an, als die Haustür geöffnet wurde und eine junge Dame hereintrat. Sie war ziemlich auffallend gekleidet, und Ruder und Schminke schienen zu ihrem täglichen Bedarf zu gehören. Mit einem lockenden Augenaufschlag ging sie an Ringe vorbei. „Fräulein Smedby?“ Ringe zog den Hut und verneigte sich vor der jungen Dame, die bei dem Anruf stehen geblieben war und sich umwandte. „Ja, das bin ich. Sind Sie oben gewesen bei mir und haben Sie mich wegen einer Behandlung gesucht? Aber ich nehme Kunden nur zwischen zehn und sechs Uhr an. Man hat doch schließlich auch ein Privatleben, auch wenn man nur Maniküre ist.“

Stück hier gewesen, die aber nicht das geringste mehr erfahren haben.“ „Soll ich meinen Champagner holen?“ fragte Ringe. „Ein Schluck Sekt so um die Abendzeit herum kann ja nichts schaden“, antwortete Fräulein Smedby lachend. „Aber befehlen Sie sich. Ich warte hier so lange und halte die Haustür offen. Es ist nämlich schon neun Uhr.“ Nach ein paar Augenblicke kam Ringe zurück und folgte dem Fräulein in die Wohnung. Man holte Gläser und füllte sie mit dem perlenden Getränk. „Ah, das schmeckt wirklich gut“, sagte Fräulein Smedby. „Das passiert nicht alle Tage, daß eine arme Maniküre so zu einem feinen Getränk eingeladen wird. Aber wie war das mit den Zigaretten, wenn ich so frei sein darf und fragen?“ „Verzeihen Sie meine Unaufmerksamkeit!“ Ringe zog sein Etui hervor und reichte es der jungen Dame. „Bitte, bedienen Sie sich.“ Fräulein Smedby nahm eine Zigarette, und Ringe gab ihr Feuer. Dann schlug sie ein Bein über das andere und lehnte sich kokett in die Kissen der Divanede zurück. „Na, was wollte der kleine Herr Privatdetektiv nun wissen?“ „Haben Sie hier im Hause mal einen flotten Kerl gesehen, der ungefähr so aussah?“ Und dann beschrieb Ringe wohl zum zwanzigstenmal den Chauffeur Smith so genau wie möglich. Fräulein Smedby überlegte eine ganze Weile, das Gesicht zur Decke gewandt. „Rein, ich glaube, so einen Mann habe ich hier im Hause nie gesehen. Aber das Aussehen kommt mir doch etwas bekannt vor“, sagte sie nachdenklich hinzu. „Wo könnte ich ihn begegnet sein?“ „Nachdem Sie ihn nicht gesehen haben, weiß ich nicht recht, was ich da sagen soll“, antwortete Ringe. „Ich würde ja gern nähere Erklärungen geben, denn es könnte ja sein, daß Sie, gerade weil Sie doch oft unterwegs sind, ihm irgendwo anders begegnet sind, aber...“

„Ja, darüber denke ich gerade nach“, sagte Fräulein Smedby. „Sicher habe ich so einen Kerl gesehen getroffen, wie Sie ihn eben beschrieben haben. Das müßte in irgendeinem Nachtclub gewesen sein. Ich glaube, es war im Embassy im vorigen Monat. Ich bin seitdem nicht wieder da gewesen. Es ist ja möglich, daß er dort noch verkehrt. Aber man bekommt Durst vom vielen Reden.“ Fräulein Smedby reichte ihr Glas, und Ringe füllte es bis zum Rand. Um sein eigenes Glas bedrückte er sich nicht. „Ich denke gerade über eine Sache nach, der ich vorher keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt habe“, fuhr Fräulein Smedby fort. „Der Mann, mit dem ich im Embassy tanzte, hat sich mir nicht einmal vorgestellt, und als ich ihn während des Tanzens fragte, wie er eigentlich heiße, antwortete er lachend: 'Kenne mich Charlie, keine Maus, so sagen alle schönen Mädchen.' Ein solcher Siefel, was eine anständige junge Dame so zu behandeln, als ob man ein Straßenmädchen wäre. Aber dem habe ich gegeben, das können Sie glauben. Mit dem habe ich den ganzen Abend nicht wieder getanzt. Greta Smedby läßt sich nicht von dem ersten besten Flegel in einem Nachtclub beleidigen, auch wenn er noch soviel Geld hat.“ „Charlie heißt er, sagten Sie? Das ist interessant.“ Ringe streifte die Asche von der Zigarette. „Ja, und das Allgütige ist, daß ich ein paar Tage später wieder den Namen hörte. Ich sah hier, wo ich jetzt sitze, und trank mit einem Herrn Sekt. Genau so wie jetzt“, sagte Fräulein Smedby. „Und da?“ „Da hörte ich nebenan diesen Namen nennen.“ Sie wies mit dem Daumen auf die Wand. „Sie pflegte hier und da Herrenbesuch zu haben. Und das Haus ist ziemlich hellhörig. Man darf nicht allzulaut sprechen.“ „Aha, Ihr Charlie kannte also Frau Save?“ „Frage Ringe und versuchte so uninteressant wie möglich auszuweichen. Aber innerlich zersprang er fast vor Freude. Die Sache war klar. Charlie Smith hatte Frau Save getannt.“